

Liebe Genossinnen und Genossen,

das Jahr 2016 war gekennzeichnet durch ein Erstarren des Populismus und damit einhergehend des Nationalismus. Donald Trump in den USA, Marie Le Pen in Frankreich und Norbert Hofer in Österreich reiten erfolgreich auf dieser Welle. Alle zusammen haben ein gemeinsames Thema, das Schüren von Fremdenfeindlichkeit verbunden mit dem Versprechen, dass das Wohlbefinden des jeweiligen „Volkes“ an erster Stelle stehen müsste.

Dieses Vorgehen ist so perfide wie logisch. Einmal gibt es einen Feind, dem man auch eigene Unzulänglichkeiten in die Schuhe schieben kann und zum anderen gibt es ein Versprechen, dass man sich zu allererst um die Belange des „kleinen Mannes“ kümmern wird. Was diese Versprechen wert sind, zeigt Donald Trump. Er wirft seine wirren Ideen über Bord und verbündet sich mit ehemaligen Militärs, die er vor kurzem noch verhöhnte, und auch mit dem von ihm im Wahlkampf verunglimpften Establishment, dem er ja per Definition selbst angehört. Ein Thema wird er wohl trotz allem weiter verfolgen, „Amerika zuerst“.

Dieses „Amerika zuerst“ wird uns im kommenden Jahr, versehen mit der jeweiligen Nennung einer anderen Nation immer wieder begleiten. Den Menschen in Polen, in Ungarn, in den lettischen Staaten und in Tschechien kann man hier noch mit Nachsicht begegnen, hatten sie doch Jahrzehnte lang unter dem sowjetischen Joch gelitten. Frankreich, Österreich, auch Schweden und vor allem Großbritannien, das mit seinem Austritt aus der EU das wohl deutlichste Zeichen gesetzt hat, sind aber diesen vermeintlich einfachen Lösungsangeboten ebenso erlegen.

Amerika auf dem Rückzug, Europa zerstritten und uneins, ungelöste Konflikte im Nahen Osten und heraufziehende Katastrophen in Afrika zwingen aber zu einem Blick über den eigenen Tellerrand. Sie

erfordern gemeinsame Anstrengungen und kein Einigeln und Wegducken. In das entstehende Vakuum werden Russland und vor allem China eintreten. Russland aber ist viel zu schwach, um hier einen wirtschaftlich und militärischen Gegenpart zu bilden. China, einem Wertesystem folgend, das den freiheitlichen westlichen Werten konträr gegenübersteht, wird der große Gewinner sein. Und sobald diese, schon heute existierende Weltmacht großen Einfluss auf schwankende, korrupte und teilweise nicht mehr vorhandene Staaten gewinnt, wird die Welt eine andere sein. Auf der einen Seite ein großer, mit wirtschaftlicher und militärischer Gewalt zusammengeschweißter Block mit China als Führungsnation und auf der anderen Seite zersplitterte, vielleicht in kleineren Interessengruppen zusammen arbeitende Staaten. Ich mag hier ein zu düsteres Bild malen, aber es folgt nur der zurzeit vorherrschenden Logik.

Was also ist zu tun? Es ist klar, dass man mit populistischen Aussagen kurzfristig sehr viel Erfolg haben kann. Das Fatale dabei ist, dass sich die heutigen Fragen nicht mit einfachen Antworten lösen lassen. Die Welt ist heute nicht nur informationstechnisch verquickt, sondern auch wirtschaftlich und auch sozial. Jeder von uns hat Bekannte oder Freunde in anderen Ländern, mit denen er sich austauscht. Jeder von uns möchte frei reisen, jeder von uns möchte seine Meinung frei äußern und viele von uns wollen nicht unbedingt dort leben, wo sie geboren wurden. Freiheit, so denke ich, ist das oberste Ziel für jeden Menschen. Dazu gehört auch das Leben in Frieden.

Es genügt nicht, den Menschen etwas vorzugaukeln und ihnen nach dem Mund zu reden, sondern Lösungen vorzuschlagen, die klar und eindeutig den westlichen Werten und den jeweils von den Parteien vertretenen Grundsätzen folgen. Werte und Grundsätze lassen sich nicht beliebig hin und herschieben. Die Menschen möchten Antworten, aber die politischen Parteien dürfen nicht der Versuchung erliegen, sich die

Lösungen nach den jeweiligen Stimmungen zurechtzulegen. Sie müssen Lösungen anbieten, die sich an den Grundsätzen ausrichten und diese dann auch in schweren Zeiten vertreten.

Lösungsansätze, die sich nach Meinungsumfragen richten, sind kurzfristig gedacht und führen dazu, dass politische Positionen nicht mehr erkennbar sind. Sie werden dann zurecht mit Aussagen wie „Die machen doch eh, was sie wollen“ und „Man kann doch wählen, wen man will, alle gleich“ begleitet. Natürlich muss man die Probleme der Menschen kennen, man muss mit Ihnen reden, man muss sich mit ihnen auseinandersetzen, kurz man muss sich „unters Volk mischen“. Eigentlich ist es leicht, jeder lebt in einer Gemeinschaft und jeder kennt seine persönlichen Probleme und Ängste und kennt auch die, der Freunde und Bekannten. Aber wie kommen diese Probleme an die richtigen Adressaten? Wir haben im letzten Jahr die Stadtgespräche gestartet, die zunächst einmal Verwunderung auslösten. Die zumindest mir am häufigsten gestellte Frage war: „Sind demnächst schon wieder Wahlen? Warum steht ihr da?“ Man ist es also nicht gewohnt, dass sich Parteimitglieder offen und ohne Wahlkampf zeigen und mit den Bürgern reden. Wir werden diese Stadtgespräche auch im nächsten Jahr weiterführen. Sie werden in wechselnder Besetzung alle zwei Monate auf dem Marktplatz stattfinden. Wir möchten dabei sicherstellen, dass zumindest immer ein Mitglied der SPD Stadtratsfraktion anwesend ist. Alle Genossinnen und Genossen sind aber aufgerufen, sich daran zu beteiligen und so „Flagge“ zu zeigen. Nur so lassen sich Stimmungen außerhalb des eigenen Bekanntheitskreises auffangen und die Lösungsvorschläge der SPD bei den Bürgern platzieren.

Ob wir damit mehr Mitglieder werben, lässt sich nicht sagen, ob wir damit mehr Wähler generieren, ist auf den ersten Blick auch nicht erkennbar, aber ich bin mir sicher, dass wir durch diese öffentlichen

Gespräche stärker wahrgenommen werden und die Bürger sich vielleicht dann auch eher mit unseren Vorschlägen auseinandersetzen. Noch haben die anderen Parteien und Gruppierungen dies nicht kopiert, noch stehen wir alleine auf dem Marktplatz. In der heißen Phase des Wahlkampfes wird es dort wieder eng zugehen. Wir sollten und werden diesen Vorteil nicht verspielen.

Im nächsten Jahr findet ein intensiver und zeitaufwändiger Wahlkampf um das Kanzleramt in Berlin statt. Dies wird viel Kraft, Arbeit und Zeit kosten.

Ich hoffe daher, dass ihr die vorweihnachtliche Zeit und auch die Weihnachtsfeiertage dazu nutzen könnt, inne zu halten und Ruhe zu finden.

Ich wünsche uns allen frohe und friedliche Weihnachten sowie ein erfolgreiches, glückliches und vor allem gesundes Jahr 2017.